

Ingrid Laube, **Excavations in the Basileia of Alexandria. Findings of the 1901 Ernst von Sieglin expedition.** Études Alexandrines, Band 51. Centre d'Études Alexandrines, Alexandria 2020, Éditions de Boccard. 188 Seiten mit 146 Farabbildungen.

Das Königsviertel von Alexandria hat Hochkonjunktur: Am 12. September 2020 erschien Stefan Riedels gedruckte Dissertation (Die Basileia von Alexandria. Topographisch-urbanistische Untersuchungen zum ptolemäischen Königsviertel [Turnhout 2020], siehe hierzu meine Besprechung in Bonner Jahrb. 220, 2020, 437–440) und am 8. Oktober 2021 Ingrid Laubes Publikation zu den Ergebnissen der Expedition Ernst von Sieglin 1901 im Bereich des Osthafens von Alexandria, um die es im Folgenden geht. Diese Grabungen waren bislang unpubliziert, die Expedition vor allem bekannt durch die Erforschung der Nekropole von Kom al-Schoqafa im Westen der Stadt und die Publikation der Griechisch-ägyptischen Sammlung Sieglin (E. Sieglin [Hrsg.], Expedition Ernst Sieglin. Ausgrabungen in Alexandria I und II [Leipzig 1908 und 1927], zuletzt dazu I. Laube [Hrsg.], Expedition Ernst von Sieglin. Skulptur des Hellenismus und der Kaiserzeit aus Ägypten. Die Sammlungen in Dresden, Stuttgart und Tübingen [München 2012]). Der dritte Band der Serie, der sich dem Königsviertel und dem Sarapieion widmen sollte, wurde nie realisiert. Ein neu entdecktes Tagebuch erlaubte der Autorin nun, Pläne, Photos und unpublizierte Funde im Institut für Klassische Archäologie der Universität Tübingen mit dem Grabungsbericht zu verbinden.

Das Buch besteht aus einer kurzen Einleitung (S. 5–10) und drei Teilen. Im ersten Teil erfolgt die Vorstellung und Analyse der Grabung (S. 11–73), der zweite besteht aus einem Katalog der Funde (S. 75–136), und im dritten folgen vier Appendizes (S. 137–174). Ein Ortsverzeichnis (S. 175), eine Übersicht der Archivalien (S. 177–178) und eine Bibliographie (S. 179–186) schließen den Band ab.

Es ist nützlich, neben dem Band von Ingrid Laube auch das Buch von Stefan Riedel zu Rate zu ziehen, um die Einbindung des Schnitts U in den Gesamtplan der Basileia zu verstehen (Riedel erwähnt die Fundamente in seinem Katalog auf S. 390 unter Nr. 2.7 und 2.8; vgl. auch S. 47 Abb. 11). Er lag westlich von Kap Lochias direkt an der modernen Küstenlinie im Bereich der heuti-

gen Champollion Street. Nach Riedels Rekonstruktion des Königsviertels gehörte der Fundplatz zur inneren Basileia (Riedel a. a. O. 326 Abb. 1649). Der Küstenstreifen wurde von der Corniche überbaut, daher sind die archäologischen Überreste heute verloren.

Detailliert analysiert die Autorin die einzelnen Grabungsergebnisse, die der Architekt Ernst Fiechter im Grabungstagebuch dokumentiert hat. Besondere Beachtung schenkt sie einer Zisterne aus der Kaiserzeit (S. 32–42). Vermutlich im späten vierten Jahrhundert errichtet, gehört sie zu einer Reihe von ähnlichen Bauten, die vielleicht infolge einer Überflutung der Stadt im Jahr 365 n. Chr. notwendig wurden. (Sally A. Ashton zitiert Mahmud Bey, der 1896 noch 129 Zisternen erwähnt, davon die meisten aus der Spätantike, siehe *The Architecture of Alexandria and Egypt c. 300 BC to AD 700* [New Haven and London 2006] 24.) Die Zisterne könnte entweder zu einer öffentlichen Therme oder zu einer Villa mit einem privaten Bad gehört haben. Weitere architektonische Reste sprechen für eine Verbindung mit einem Peristyl oder einer Ambulatio, was die Autorin als Argument für einen privaten Villenkomplex wertet. Dafür spricht laut Laube auch die vergleichsweise geringe Größe der Zisterne. Ebenso stützt die Lage des Ensembles in unmittelbarer Nähe des Meeres die These der Autorin.

Im nächsten Kapitel umreißt Laube die chronologische Entwicklung im Grabungsschnitt (S. 43–48). Acht Fragmente von Konsolengeisa aus Kalkstein (Kat. 1–8) gehören zu den frühesten Funden. Zu Recht zeigt die Autorin Vorbehalte bei der Zuweisung an einen bestimmten Gebäudetypus und verweist darauf, daß es sich auch um Spolien handeln könnte. Dagegen spricht allerdings die Tatsache, daß sie in einer »Tiefgrabung« gefunden wurden (S. 22). Auch die Datierung ist schwierig, denn entsprechende Architekturteile sind zwischen dem zweiten vorchristlichen und dem ersten nachchristlichen Jahrhundert belegt. Die architektonischen Reste dieser Phase lassen ebenfalls keine nähere Deutung zu.

Ein deutlicher Einschnitt in die Urbanistik ist nach 100 n. Chr. festzustellen, als die ehemalige Basileia durch neue Straßenzüge unterteilt wurde. Zu dieser Phase gehören das Straßenpflaster und der römische Ziegelbau D, eine Substruktion oder ein Podium für ein Gebäude unklarer Funktion (Abb. 22). Die Straße säumte im Süden eine Kolonnade, von der die Mauer h₁ als Fundamentierung erhalten war (S. 21 f.), darunter befand sich ein Abwassersystem (»Kloake«) (Abb. 22).

Unklar wird die Argumentation der Autorin bei der Datierung der Badeanlage in Schnitt U2. Ohne weitere Gründe anzugeben, behauptet sie, daß »comparisons for the mosaic and the wall painting seem to suggest an origin before the 5th century AD« (S. 46). Konnte man zuvor die Datierung der Zisterne nach 365 n. Chr. gut nachvollziehen, läge es doch nahe, einen baulichen Zusammenhang zwischen Bad und Wasserreservoir anzunehmen. Hier zeigt sich eine Schwäche des Buches, daß es nämlich keinen eigenen Plan oder eine Rekonstruktion seitens der Autorin gibt. Man handelt sich von der Überblickszeichnung ohne Bezeichnungen (Abb. 3) zum Plan

von Schnitt U₁ (Abb. 22), der Skizze von U₂ (Abb. 33) bis zu den Zeichnungen im Grabungstagebuch. Hier wäre es sehr lesefreundlich gewesen, die drei von Laube rekonstruierten Phasen jeweils in einem rekonstruierenden Plan festzuhalten. Abbildungen von Photos und Zeichnungen schließen diesen Teil ab (S. 50–73).

Im folgenden Teil geht es um die einzelnen Funde, sortiert nach den Gattungen: Architekturteile, Inschriften, Skulpturen, Steingefäße, Objekte aus Knochen, Öllampen, Terrakotten, Keramik und fehlende Objekte (Text S. 77–97, Tafeln S. 101–136). Bedauerlicherweise sollen die Amphorenstempel an anderer Stelle publiziert werden (S. 93). Auch fehlt hier eine Auswertung der heterogenen Objekte, etwa in Form einer Tabelle: Kann man sie einem Schnitt oder gar einem Gebäude zuordnen? In welche der drei Phasen gehören sie? Um welche Materialien handelt es sich? Immerhin wird deutlich, daß der größte Teil der Funde aus der Spätantike stammt.

Im dritten Teil wird das »F-Tagebuch« transkribiert und mit allen Zeichnungen veröffentlicht (Appendix I, S. 139–157), gefolgt von dem Abschlussbericht von Ernst Fiechter (Appendix II, S. 159–162) und der Beschreibung der Sieglin-Zisterne Henry de Vaujanys von 1888, der sie als römische Bäder deutete (Appendix III, S. 163 f., vgl. S. 15 f.). In Appendix IV widmet sich Cécile Shaalan einer Plankopie Alexandrias von der Sieglin-Expedition, die wohl um 1897 entstanden ist (S. 165–174). Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Vorstufe des Plans von Noack, den dieser 1900 publizierte, sowie einen Plan der Stadtverwaltung aus dem Jahr 1902.

Der Autorin kommt das große Verdienst zu, die verstreuten Dokumente der Grabung im Schnitt U erstmals detailliert gesammelt und ausgewertet zu haben. Der Titel »Excavations in the Basileia of Alexandria« ist aber irreführend, denn es lassen sich weder Architekturteile noch andere Funde eindeutig mit dem Königsviertel der Ptolemäer verbinden. Aus dieser Zeit stammen allenfalls einige Mauerzüge ohne bekannte Funktion und acht Fragmente von Konsolengeisa, die aber auch erst in die frühe Kaiserzeit gehören könnten. Im Zentrum stehen die kaiserzeitliche Überbauung durch eine Straße und eine spätantike Badeanlage. Daher zeigen die Ergebnisse dieser Grabung vor allem, daß Alexandria auch in den nachchristlichen Jahrhunderten eine florierende Stadt mit hoher Wohnkultur war.